

Sonntag, 30. 10. 2011
ZKZ 2032 / Nr. 297

80 Cent *

Redaktionsschluss: 22.01 Uhr

B.Z.

AM SONNTAG

Das Sonntags-Wetter



Falsche Diagnosen, falsche Therapien. Nach dem Tod von Liane L. klagt ihr Mann an:

Polizist Andreas L.*
(46) sieht sich
das Foto seiner
verstorbenen Frau
Liane (+46) an
*Namen geändert

Meine Frau starb durch Ärztepfusch

Was Andreas L. (46) in die Verzweiflung treibt, ist das sichere Gefühl, dass seine Frau noch leben könnte.

Er ist der Überzeugung, dass die Ärzte seine Frau Liane L. (+46) nicht rechtzeitig und nicht korrekt behan-

delt hätten. Und sie deshalb sterben musste. Was der Polizist jetzt fühlt, wie er um Gerechtigkeit kämpft – S. 10



FOTO: CHARLES YUNCK



Künstliches Koma, Organversagen: Die letzten Tage auf der Intensivstation

Andreas L. betrachtet schmerzvoll das letzte Foto seiner Frau Liane

„Sie ließen meine Frau sterben“

Liane L. († 46) litt an einer Lungenentzündung, wurde von Ärzten vier Monate lang falsch behandelt. Ihr Mann fordert Gerechtigkeit



VON BIRGIT BÜRKNER

Die Wut brennt in dem Mann wie ein schweres fiebriges Delir. Sein kräftiger Körper vibriert, er atmet heftig. Die innere Spannung scheinbar kaum noch kontrollierbar. Er sagt: „Ich habe Gewaltfantasien, würde den verantwortlichen Ärzten gern Gelenke und Kniescheiben zerschleßen, damit sie so leiden wie meine Frau ...“

Polizist Andreas L.* (46) aus Brandenburg schaut von der Tischplatte auf, intelligenter Blick, ein empfindsamer Mensch. „Ich habe meine Waffe abgegeben, freiwillig“, sagt er, zittert, die Augen verweint. „Dank meines Therapeuten kann ich die Wut aushalten.“

Jetzt fordert er Gerechtigkeit auf juristischem Weg. „Meine Frau Liane hätte nicht sterben müssen“, sagt Andreas L. „Sie wurde Opfer von Ärztepfusch!“ Er hat Mediziner und Klinik verklagt.

Die unfassbare Krankengeschichte von Liane L.* († 46), einer bis dahin gesunden Kita-Erzieherin: Eines Morgens erwachte sie mit Schmerzen im Lungenbereich. „Sie konnte nicht aufstehen“, sagt Andreas L. „Unsere Tochter fuhr Liane

zum Hausarzt. Meine Frau berichtete später, sie wäre kaum drei Minuten im Sprechzimmer gewesen. Der Arzt hätte etwas in den Computer eingetippt, ein Rezept ausgedruckt, Ibuprofen. Ein eingeklemmter Nerv, soll er gesagt haben.“

Drei Minuten im Arztzimmer

Die Beschwerden wurden schlimmer: Husten, extreme Schwäche. Eine Woche später war sie wieder in der Praxis. Erneut keine körperliche Untersuchung. „Infekt der oberen Atemwege!“

39 Grad Fieber, Luftnot ... Siebenmal konsultierte Liane L. den Arzt innerhalb von fünf Wochen! Der Ablauf, immer der gleiche. „Kein einziges Mal untersuchte er sie“, so der Witwer. „Liane war vom Typ her zurückhal-

tend, sie vertraute einfach.“ Beim letzten Besuch war Andreas L. auch anwesend. „Da bekam sie endlich eine Überweisung ins Krankenhaus.“

In der Klinik, der Schock: schwere Lungenentzündung! Der rechte Lungenflügel war bereits mit Eiter gefüllt. „Wir weinten beide, hatten aber Hoffnung, dass nun alles gut werden würde.“ Doch die Fehlerkette setzte sich fort; die Klinik leitete keine antibiotische Therapie ein. „Liane litt unter schweren Krämpfen“, so Andreas L. „Die Ärzte gaben nur Schmerzmittel, suchten nicht nach den Ursachen.“

Da fraß sich schon eine Blutvergiftung durch ihren Körper, sie musste ins künstliche Koma versetzt werden. „Immer wieder forderte ich die Mediziner auf, etwas zu

tun.“ Sechs Wochen später versagten erste Organe. Liane L.s Leben hing nur noch an Maschinen. Vier Monate nach dem ersten Arzt-Besuch verstarb sie.

Dr. Ruth Schultze-Zeu, Fachanwältin für Medizin-Recht, spricht von massivem ärztlichen Versagen. „Wegen der offensichtlichen Befunde hätte der Hausarzt umfassend die Ursachen abklären müssen. In dem er es unterlassen hat, die Patientin körperlich zu untersuchen, hat er einen groben Behandlungsfehler begangen!“

Ein ärztliches Gutachten weist: Notwendige Untersuchungen wurden in der hausärztlichen Praxis nicht durchgeführt! Eine Lungenentzündung könne „nicht plötzlich innerhalb weniger Stunden entstehen“. Zur Krankenhaus-Behandlung heißt es: „Sämtliche Maßnahmen wurden in der behandelnden Klinik nicht durchgeführt.“ Dr. Schultze-Zeu: „Bei ordnungsgemäßem Handeln hätte der Tod vermieden werden können.“

Andreas L. sagt, er kämpft täglich mit sich, nicht in die Nähe von Praxis und Klinik zu fahren: „Das Gericht soll die Schuldigen bestrafen! Dann schwindet vielleicht meine Wut, ich kann trauern.“

*Namen geändert



Anwältin Schultze-Zeu

17 000 Todesfälle durch Ärztepfusch

Im vergangenen Jahr wandten sich bundesweit 11 016 Patienten wegen des Verdachts auf Behandlungsfehler an die Schlichtungsstelle der Ärztekammer, 589 davon aus Berlin. Bei jedem dritten wurde er nachgewiesen. Jährlich

gibt es laut Statistik 17 000 solche Todesfälle. Insgesamt gingen mehr als 40 000 Menschen bundesweit, auch mithilfe von Anwälten, gegen Ärztepfusch vor.

WWW.RATGEBER-ARZTHAFTUNG.DE